

# Gipfelstürmer

**Im Steinernen Meer sind sie ebenso bewandert wie im Himalaya. Die Pinzgauer Peter und Wast Wörgötter sind 8000er Legenden.**



Die alpine Leistungsbilanz der Brüder ist beeindruckend: Peter stand auf fünf Achttausendern und sorgte mit der ersten Schiabfahrt aus dieser Höhe (Manaslu, 8163 Meter) für eine spektakuläre Premiere. Sein älterer Bruder war der erste Österreicher auf der Annapurna (8091). Gemeinsam eroberten sie 1977 den Lhotse (8515).

Anlässlich der Präsentation von „Austria 8000“, einem aktuellen Buch über österreichische Alpinisten, berichteten die Pinzgauer Legenden über ihre Erfahrungen. Ihre Bilder und Schilderungen vermittelten die Faszination, aber auch die Gefahr, die von diesen hohen Giganten ausgeht. Zur Zeit ihrer imponierenden Gipfelsiege vor rund 30 Jahren steckte die Ausrüstung im Vergleich zu heutigen Standards noch in steinzeitlichen Verhältnissen.



Manaslu (epictv.com)

Peter demonstrierte die analoge Kamera, mit der er die spektakuläre Schiabfahrt gefilmt hat. Das Gerät wog 2,5 Kilo, Ersatzmaterial war rar. Jede Aufnahme musste wohl überlegt werden, um Film zu sparen. Er zeigte faszinierende Bilder von der ersten Schiabfahrt von einem Achttausender aus dem Jahr 1981. Die Träger mit den Schi hätten in Nepal viel Aufsehen erregt, erzählt Peter Wörgötter. Die Menschen dort hatten damals keine Vorstellung davon, was die Europäer mit den langen Brettern vorhatten. Sie seien daher ausgiebig belächelt worden.

Tatsächlich sehen die Träger komisch aus, vor allem weil sie die Schi quer über die Schulter gelegt haben, das scheint unnötig unpraktisch. Dagegen sind die Szenen von der Abfahrt atemberaubend. Tief beeindruckt hört man dem Mann zu, der auf 8156 am Gipfel steht und in die Kamera winkt. „Der Sauerstoffmangel hat uns stark zugesetzt. Wir waren bei der Abfahrt in Atemnot, weil sich kein Atemrhythmus eingestellt hat. Das schwierige Gelände erforderte zudem vollste Kondition, denn es war äußerst steil und gefährlich“, schildert er dieses Abenteuer. Sein Begleiter Sepp Millinger verlor bei einem Sturz einen Schi, „weil Fangriemen hat der Sepp ja noch nie verwendet, warum also auf einem 8000er“, erzählt er schmunzelnd. Natürlich habe man nicht damit gerechnet, dass der Schi je wieder gefunden würde, aber wie durch ein Wunder tauchte er wieder auf. Die Fahrt konnte unbehellig fortgesetzt werden. Diese Aktion schaffte einen Eintrag ins Guinness Buch der Rekorde.



Auch die Annapurna Erstbesteigung durch Wast Wörgötter im Jahr 1982 war ein Erfolg, nur getrübt durch den Tod eines Schweizer Bergkameraden an Erschöpfung und eines Sherpas, der von einer Lawine erfasst wurde. „Wir hatten damals eigentlich noch kaum Erfahrungen mit der Todeszone. Die Ausrüstung war sehr schlecht, daher kam es häufig auch zu Erfrierungen“, schildert er eindringlich.

Für ihn sei der Anmarsch zum Basislager immer das größte Abenteuer bei einer Expedition gewesen. Manchmal seien sie bis zu 14 Tage unterwegs gewesen, dazu gehörte auch immer ein Besuch beim Head Lama und damit verbunden das traditionelle Buttertee Ritual. „Ein fürchterliches Getränk. Leider sind die Tibeter sehr gastfreundlich und es wird sofort nachgeschenkt, sobald man einen Schluck getrunken hat“, erzählt er mit Schaudern. Manche Gepäckstücke seien bei Stürzen auf den steilen Hängen verloren gegangen. Die Träger waren noch schlechter ausgerüstet als die Europäer und bewegten sich teilweise barfuß im Schnee. Rund 30 Schilling hätten sie pro Tag verdient, sie wurden je nach Gewicht des Gepäcks bezahlt. 25 Kilo galt als Normalgewicht, auch Frauen schleppten diese Last.

Die Annapurna ist ein „lahniger“ Berg sagt Wörgötter. Wegen der Lawinengefahr habe man das Lager in eine Gletscherspalte gebaut. Um Mitternacht erfolgte der Aufbruch zum Gipfel, genau um 12.30 zu Mittag stand er am Annapurna 1. „Das war unglaublich erhebend, der Ausblick gigantisch. Ich hab’ nur gedacht ‚Großer Gott, ich lobe dich‘. Nach dem Gipfelfoto mussten wir wegen dem eisigen Wind aber sofort wieder absteigen“.

Wast (76) und Peter (71) sind heute zwar Achttausenderpensionisten, aber nach wie vor sehr agil und in den heimischen Bergen unterwegs. Immer noch mit Leistungen, die viele Jüngere nicht bewältigen würden.